

SÜDWIND

Für eine gerechte Weltwirtschaft!



Der Schuh, der uns trägt.

Wissenswertes zur Schuhbranche



Die Wertschöpfungskette von Schuhen

Die Wertschöpfungskette von Schuhen lässt sich grob in vier Schritte unterteilen, die allerdings von Schuh zu Schuh sehr unterschiedlich aussehen können.



Konzeption und Design

Dieser erste Schritt findet beim Markenunternehmen statt und besteht v. a. aus Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten.



Produktion

Die Schuhproduktion lässt sich unterteilen in die vorgelagerten Stufen der Wertschöpfungskette, also die Verarbeitung der Rohmaterialien wie z. B. Leder einerseits und in das eigentliche Anfertigen der Schuhe, also z. B. das Zuschneiden, Nähen und Kleben der verschiedenen Komponenten andererseits.

So kann ein Laufschuh beispielsweise aus 26 verschiedenen Materialien bzw. 65 einzelnen Stücken bestehen und rund 360 Verarbeitungsschritte aufweisen.



Transport/Logistik

Was den Transport und die Lieferbedingungen zwischen Zulieferbetrieb und Transportunternehmen angeht, existiert ein sehr intransparentes, komplexes Geflecht aus Beziehungen, Handelsströmen und Zahlungsbedingungen, das von Schuh zu Schuh variiert.



Vertrieb / Einzelhandel

Am Ende der Wertschöpfungskette stehen die verschiedenen Händler, die die Schuhe an den Endkunden verkaufen.

Liebe LeserInnen,



Warme Winterstiefel, elegante Arbeitsschuhe oder bequeme Freizeitschuhe. Wussten Sie, dass wir in Deutschland im Durch-

schnitt jedes Jahr mehr als fünf Paar Schuhe pro Person kaufen? Haben Sie sich schon einmal gefragt, wie und wo Ihre Schuhe hergestellt werden? Wir bei SÜDWIND gehen diesen Fragen seit nunmehr zwei Jahren nach. Auf den folgenden Seiten werden einige Beispiele vorgestellt, die offenbaren, dass es entlang der Wertschöpfungskette von Schuhen häufig zu Arbeitsrechtsverletzungen kommt. Diese gravierenden Arbeitsbedingungen sind bei uns kaum bekannt. Wenn wir Schuhe kaufen, ist für uns meist nicht erkennbar, wo und wie sie hergestellt wurden.

Mit unserer Arbeit möchten wir das ändern. Wir möchten das gesellschaftliche und politische Bewusstsein für notwendige Verbesserungen in der gesamten Schuh- und Lederproduktion schärfen. Unser Ziel ist, dass sich die Arbeits- und Lebensbedingungen für die Menschen, die in diesem Bereich beschäftigt sind, grundlegend verbessern.

M. Schaub

Martina Schaub,
Geschäftsführerin, SÜDWIND e.V.

Wo kommen unsere Schuhe her? Wie werden sie produziert, und von wem?

Aus welchen Materialien bestehen sie und unter welchen Arbeitsbedingungen werden sie hergestellt?

Die Schuhbranche eignet sich besonders gut als Beispiel für zunehmend globalisierte Wertschöpfungsketten, die in höchstem Maße intransparent sind und häufig einhergehen mit Ausbeutung und Menschenrechtsverletzungen in den Produktionsländern.

Einzelne Stationen in der Wertschöpfungskette von Schuhen sind gerade in den ersten Produktionsstufen extrem arbeitsintensiv. Einige Produktionsschritte werden nach wie vor nur in Handarbeit und häufig in Heimarbeit getätigt, was z.B. in westeuropäischen Ländern aufgrund des hohen Lohnniveaus und der Arbeitsstandards sehr kostenintensiv ist.

Im Jahr 2015 wurden insgesamt über 23 Mrd. Paar Schuhe produziert, 2013 waren es noch etwa 22 Mrd. Dies ent-

spricht mehr als drei Paar pro Person im Jahr weltweit. Die meisten Schuhe werden in Europa (ca. 40 %) verkauft, gefolgt von China und den USA.

88 % der weltweiten Schuhproduktion findet in Asien statt. Die Anzahl der produzierenden Unternehmen im westeuropäischen Schuhsektor ist stark rückläufig, da viele Schuhunternehmen ihre Produktion in Länder mit geringeren Arbeits- und Lohnstandards auslagern.

Asien exportiert weltweit die meisten Schuhe, Europa ist Hauptimporteur von Schuhen. Ein Großteil der asiatischen Schuhproduktion wird in andere Kontinente exportiert, die meisten der in Europa produzierten Schuhe werden hingegen innerhalb Europas gehandelt und nur ein geringer Anteil wird in andere Kontinente exportiert.

Der durchschnittliche weltweite Exportpreis für Schuhe ist in den letzten Jahren stetig gestiegen aufgrund höherer Produktionskosten durch teurere Rohmaterialien, höhere Energiekosten und leicht gestiegene Löhne.

Die Kampagne Change Your Shoes



Change Your Shoes ist eine Initiative von 18 Menschenrechts- und Arbeitsrechtsorganisationen, die sich für eine nachhaltige und ethische Schuhliefereinkette einsetzen. Indem die Kampagne KonsumentInnen für einen nachhaltigen Lebensstil sensibilisiert, Lobbyarbeit bei PolitikerInnen und Labelorganisationen leistet und Unternehmen drängt, ihre menschenrechtliche Sorgfaltspflichten wahrzunehmen, zielt sie darauf ab, die sozialen und ökologischen Bedingungen in der Schuh- und Lederindustrie zu verbessern. Das Projekt wird finanziell unterstützt von der Europäischen Union.



**CHANGE
YOUR SHOES**

Indien: Das Land des Lederschuhs



Foto: GMB Akash

Die untersuchten Produktionszentren
von Leder und Lederschuhen in Indien

Bundesstaat
Regionen

Quelle: Eigene Darstellung

Im Jahr 2015 war Indien nach China das Land mit der zweitgrößten Schuhproduktion weltweit. Es wurden 2,2 Mrd. Paar Schuhe und damit 9,6 % der gesamten Weltproduktion in Indien hergestellt. Mehr als eine Million Menschen sind in Indien in der Schuhindustrie und über 2,5 Millionen in der gesamten Lederindustrie beschäftigt. Lederschuhe sind mit Abstand das bedeutendste Produkt der indischen Schuhindustrie, sowohl in der Produktion als auch im Export. Die wichtigsten Abnehmer sind Deutschland, die USA, Großbritannien und Italien. Wer also zurückverfolgen möchte, unter welchen sozialen und ökologischen Bedingungen die in diesen Ländern getragenen Lederschuhe hergestellt werden, muss zunächst nach Indien blicken.

Wie ist es um die Arbeitsbedingungen in der indischen Schuh- und Lederproduktion bestellt? Interviews mit 232 ArbeiterInnen in den beiden bedeutendsten Produktionszentren für Schuhe und Leder im Bundesstaat Uttar Pradesh in der Region Agra und im Produktionszentrum Ambur im Bundesstaat Tamil Nadu zeichnen ein alarmierendes Bild.

Anstellungsverhältnisse

Die meisten der befragten ArbeiterInnen gaben an, dass sie entweder als TagelöhnerInnen oder AkkordarbeiterInnen angestellt sind und dies auch die am meisten verbreiteten Anstellungsarten in den untersuchten Fabriken sind.

Arbeitsverträge und Sozialversicherung

Viele befragte ArbeiterInnen sagten, dass sie weder ein Einstellungsschreiben noch einen Arbeitsvertrag erhalten haben, stattdessen sind mündliche Vereinbarungen die Regel.

Diskriminierung

Diskriminierung und Ausbeutung aufgrund von traditionellen Geschlechter- und Kastennormen sind weit verbreitet. Die schwersten und am schlechtesten bezahlten Arbeiten werden von Angehörigen der niedrigen Kasten verrichtet. Frauen werden für gleiche Arbeiten schlechter entlohnt als Männer.

Löhne

Die durchschnittlichen Monatseinkommen der befragten ArbeiterInnen belaufen sich auf 20 bis 161 Euro. Die Einkommen liegen meist über dem gesetzlichen Mindestlohn, was jedoch damit zusammenhängt, dass die meisten ArbeiterInnen erheblich mehr arbeiten als gesetzlich vorgesehen, um ihr Überleben und das ihrer Familie finanzieren zu können. Der gesetzliche Mindestlohn liegt weit unter dem existenzsichernden Lohn.

Durchschnittliches
Monatseinkommen zwischen
20 und 161 Euro

Überstunden

Viele ArbeiterInnen arbeiten nach dem Stücklohn-System, wobei das Einkommen von der Menge abhängt, die sie täglich im Stande sind zu bewältigen. Arbeitstage von 12 Stunden sind die Norm, Überstundenvergütung ist selten, Urlaubsansprüche und Krankenschreibungen existieren häufig nicht.

Gewerkschaften

Es gibt nur wenige funktionierende Gewerkschaften (im Süden mehr als im Norden) und viele ArbeiterInnen sind sich ihrer gewerkschaftlichen Rechte oft nicht bewusst.

Gesundheit und Sicherheit

ArbeiterInnen werden systematisch von der staatlichen Krankenversicherung ausgeschlossen. Zudem führt der Produktionsdruck dazu, dass ArbeiterInnen oft sehr lange arbeiten. Im Stückzahl-Lohnsystem wird die eigene Gesundheit hinten angestellt, um das Maximum zu erreichen.

In der indischen Leder- und Schuhindustrie kommt es zu gravierenden Arbeitsrechtsverletzungen, die durch diskriminierende soziale Strukturen verschärft werden. Die ArbeiterInnen sind einer zunehmenden Liberalisierung ausgesetzt, die einhergeht mit einer schrittweisen Aufweichung ihrer Rechte, einem Rückgang von Gewerkschaftsaktivitäten und fehlenden Beschäftigungsalternativen.



Foto: Fritz Hofmann

Die wichtigsten
schuhproduzierenden
Provinzen

Quelle: Eigene Darstellung

China: Riesenfabriken ohne Gewerkschaften

Die Volksrepublik China verfügt, gerade im Vergleich zu anderen wichtigen Produktionsländern, über eine außerordentlich fortschrittliche Arbeitsgesetzgebung, die ArbeiterInnen auf dem Papier verhältnismäßig viel Schutz gewährt. Zudem haben heutzutage die meisten großen Schuhunternehmen Verhaltenskodizes, die dazu beitragen sollen, Arbeitsrechtsverletzungen in Zulieferbetrieben einzudämmen.

Allein im Jahr 2015 produzierte China über 13,5 Mrd. Paar Schuhe. China produziert und exportiert weltweit mit Abstand die meisten Schuhe. Die EU wiederum importiert weltweit die meisten Schuhe – und China ist ihr wichtigstes Lieferland. So importiert Deutschland etwa zwei Drittel der hier verkauften Schuhe aus China. Für die Auseinandersetzung mit öko-sozialen Standards in der Wertschöpfungskette von Schuhen ist daher ein Blick von Deutschland nach China unumgänglich.

Die Aussagen von ArbeiterInnen dreier chinesischer Schuhfabriken legen Zeugnis darüber ab, dass Arbeitsrechtsverletzungen in der chinesischen Schuhindustrie noch immer ein häufiges Phänomen sind. Die befragten Beschäftigten der Zulieferfabriken europäischer Marken wie Adidas, Clarks und ECCO berich-

ten z. B. von Löhnen weit unter existenzsicherndem Niveau, unfreiwilligen Überstunden, mangelndem Schutz vor Gesundheits- und Sicherheitsrisiken, dem Einsatz von staatlicher Gewalt um Streiks zu unterdrücken, nicht gezahlten Renten- und Sozialversicherungsbeiträgen und zu geringen Abfindungszahlungen bei Entlassungen.

In den vergangenen Jahren hat sich sowohl wirtschaftlich als auch politisch für die Schuhindustrie in China viel verändert. Die enormen Wachstumszahlen der Branche wurden unter Missachtung international anerkannter Standards wie beispielsweise den Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) erreicht. Inzwischen sinken die Wachstumszahlen, Fabriken schließen, werden im Landesinneren oder im Ausland wieder aufgebaut, Massenentlassungen und Streiks sind die Folge. Die immer älter werdende Arbeiterschaft wird systematisch vom Rentensystem und anderen Sozialleistungen ausgeschlossen, Streiks für bessere Arbeitsbedingungen werden brutal niedergeschlagen. Die im autoritär geführten China etablierte staatliche Kontrolle der Gewerkschaften und die Unterdrückung der Arbeiterschaft besteht fort und nimmt sogar noch zu.

Dies berichteten die ArbeiterInnen aus den drei Schuhfabriken in der Provinz Guangdong. Guangdong ist eine

der am meisten industrialisierten Regionen Chinas und ein Zentrum der chinesischen Schuhproduktion.

Auf der anderen Seite hat sich die Rechtslage in China in den letzten Jahren zugunsten der ArbeiterInnen gewandelt und es gibt zahlreiche Hinweise auf eine stärker organisierte ArbeiterInnenschaft. Erste Erfolge zivilgesellschaftlicher Proteste können als deutliches Zeichen hierfür betrachtet werden. Auch der Protest der ArbeiterInnen hat sich verändert. Denn trotz des langsamen demographischen Wandels bei den Arbeitskräften der Schuhindustrie ist es für ArbeiterInnen im fortgeschrittenen Alter schwieriger, neue Anstellungen zu finden. Daher sind staatliche Renten, Abfindungszahlungen bei Produktionsverlagerungen und nicht gezahlte Sozialleistungen für sie so zentrale Themen.

Verbesserungen der Arbeitsstandards, sowohl in den untersuchten Fabriken, als auch in der gesamten chinesischen Schuhindustrie, sind dringend nötig. ArbeiterInnen müssen das Recht haben, zu streiken, unabhängige Gewerkschaften zu bilden und in Tarifverhandlungen mit ihrer Werksleitung treten zu können. Denn nur so wird sich langfristig an der Situation der ArbeiterInnen was verändern: Mit radikalen Streikaktionen, flankiert von Verhandlungen und Streitschlichtungsverfahren.

Giftiges Leder

Für die Schuhproduktion ist Leder ein wichtiger Rohstoff: 21 % der weltweit produzierten Schuhe sind Lederschuhe, sie machen allerdings etwa 50 % der Wertschöpfung aus. Lederschuhe sind zwar etwas Schönes – ihre Herstellung aber nicht unbedingt. Denn um Lederschuhe herzustellen, wird vor allem mit Chemikalien gegerbtes Leder verwendet. Wenn diese Chemikalien nicht sorgfältig eingesetzt und die giftigen Abfälle nicht sachgemäß entsorgt werden, kommt es zu gravierenden Folgen für Mensch und Umwelt. Gerben – die Verarbeitung von rohen Tierhäuten zu Leder – ist daher leider allzu oft ein giftiges Geschäft. Weltweit leiden Mensch und Umwelt immer wieder unter Giften, die ihre Ursprünge in der Lederindustrie haben. ArbeiterInnen werden krank, die Umwelt wird verseucht und die Menschen, die in der Nähe von Gerbereien wohnen, ernähren sich von giftigem Wasser und giftigen Nahrungsmitteln. Und selbst bei denjenigen, die die Lederschuhe am Ende kaufen, können giftige Restbestände Hautkrankheiten hervorrufen.

Doch warum ist die Ledergerbung eigentlich so giftig?

Beispielsweise wird heute weltweit etwa 85 % des Leders mithilfe von Chrom gerbt. Dafür werden Chrom(III)-Salze



Fotos: GMB Akash

verwendet. Durch Verunreinigung oder Oxidation im Gerbprozess kann sich Chrom(VI) bilden. Chrom(VI) ist eine hochgiftige, Allergie auslösende, erbgutschädigende und krebserregende Substanz. In der EU gelten deshalb seit 2015 strenge Grenzwerte für Chrom(VI)-Verbindungen in Ledermaterialien.

Die Arbeitsbedingungen in den verschiedenen Gerbereien weltweit sind sehr unterschiedlich. Wenn ArbeiterInnen in Gerbereien giftigen Chemikalien ohne Schutzmaßnahmen ausgesetzt sind, kann das enorme Auswirkungen auf ihre Gesundheit haben. Besonders gravierend ist es, wenn ArbeiterInnen Chrom(VI) ausgesetzt sind. Bei ArbeiterInnen, die in direkten Kontakt mit Chrom(VI) kommen, kann dies zu Krebs (Lungen-, Nasal- und Stirnhöhlenkrebs), Atemwegserkrankungen (z.B. Asthma), Augenschädigungen und Hauterkrankungen (Dermatitis, Geschwüre, Allergien) führen.

Darüber hinaus können ArbeiterInnen in Gerbereien neben Chrom(VI) noch vielen weiteren giftigen Chemikalien ausgesetzt sein.

Die Chromgerbung stellt nicht nur für ArbeiterInnen ein potentielles gesundheitliches Risiko dar, auch für KonsumentInnen bergen mögliche Rückstände von Chrom(VI)-Salzen in Lederwaren

ein Gesundheitsrisiko. Wiederholter Hautkontakt mit Chrom(VI)-Verbindungen kann allergische Dermatitis hervorrufen und zu Hautirritationen führen. Aus klinischen Untersuchungen ist bekannt, dass schon geringste Gehalte von Chrom(VI) in Leder ausreichen, um eine allergische Reaktion bei empfindlichen Menschen auszulösen.

Und auch für die Umwelt ist die Chromgerbung eine Belastung. So fallen beispielsweise allein in der Region Hazaribagh in Bangladesch jährlich 7,7 Mio. Liter Schmutzwasser und 88 Mio. Tonnen Restmüll aus den über 200 Gerbereien an. Chrom gelangt dort direkt in den Boden und ins Grundwasser.

Die EU-Regulierung aus dem Jahr 2015 ist ein wichtiger Schritt zum Schutz von VerbraucherInnen. Leider bedeutet dies jedoch nicht, dass Chrom in der Herstellung von Leder nur noch sorgfältig oder gar nicht mehr verwendet wird. Der Schutz aller Menschen in der Lieferkette vor Chrom(VI) ist mit dieser Regelung nicht gewährleistet. ArbeiterInnen sind auch weiterhin Chrom(VI) ausgesetzt. Durch die unsachgemäße Entsorgung von Abwässern und Abfällen gelangt Chrom mit anderen giftigen Chemikalien auch in die Böden und Flüsse und von dort in die Nahrungsmittelkette.

Heimarbeit

Wanti näht Schuhe. Sie arbeitet seit acht Jahren für ein deutsches Unternehmen, welches eine Fabrik in Indonesien betreibt, als Heimarbeiterin.

Wanti näht das Schuhoberteil, ein Arbeitsschritt, der häufig in Heimarbeit getätigt wird. Der Heimarbeitssektor in der Schuhproduktion ist vor allem deshalb so prekär, weil es keine offiziellen Zahlen zu den in Heimarbeit beschäftigten ArbeiterInnen gibt. Es existieren keine geregelten Arbeitsverhältnisse. Wanti verfügt weder über einen Kündigungsschutz, noch über Rentenvorsorge oder eine Krankenversicherung. Zudem arbeitet sie

nach dem Stücklohn-System. Die zu nähenden Schuhe muss sie an der Fabrik oder einer Vergabestelle abholen. Die Transportkosten muss sie selbst tragen. HeimarbeiterInnen verdienen weitaus weniger als ihre KollegInnen in der Fabrik. Wanti bekommt für das Nähen eines Paares Schuhe durchschnittlich ca. 28 Cent. Wenn sie es schafft, meist mit Unterstützung von anderen Familienmitgliedern, pro Tag 10 Paar Schuhe fertigzustellen, ist das ein Tageslohn von 2 Euro 80. Davon gehen nicht nur Transportkosten ab, sondern auch laufende Kosten für zerschlissenes Werkzeug und Pflaster oder Verbandszeug.

10 Paar Schuhe für ungefähr
2,80 Euro

Als SÜDWIND eine Recherche zu Heimarbeit in Indonesien im Jahr 2013 in Wantis Fabrik durchführte, lag ihr Lohn bei ca. 12 Cent pro Paar. „Dadurch, dass SÜDWIND hier eine Recherche durchführte, haben sich meine Arbeitsbedingungen verbessert“, sagt Wanti. „Seit SÜDWIND sich für unsere Situation interessiert, werden jedes Jahr unsere Löhne erhöht. Außerdem hat die Fabrik zusätzliche Vergabestellen eingerichtet. Wir müssen nun nicht mehr so weit fahren. Und wir haben neue Taschen bekommen, um die Schuhe zu transportieren.“

Es gibt in Indonesien keine Gesetze, welche HeimarbeiterInnen schützen. Internationales Arbeitsrecht, wie z. B. die Konvention 177 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), welche explizit den Schutz von HeimarbeiterInnen zum Ziel hat, wurde von den wenigsten Staaten ratifiziert; übrigens auch von Deutschland nicht.

HeimarbeiterInnen wie Wanti sind auf die politische Unterstützung von Organisationen wie SÜDWIND angewiesen.



Wanti spricht vor EU-Parlamentariern in Brüssel im April 2016

Über SÜDWIND



SÜDWIND tritt seit 25 Jahren für wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit weltweit ein. Wir arbeiten zu einem breiten Spektrum von Nord-Süd-Themen mit dem Ziel, ungerechte Strukturen aufzudecken, diese öffentlich zu machen, Handlungsalternativen zu bieten und so zu Veränderungen beizutragen.

SÜDWIND ist dabei inhaltlich und finanziell unabhängig. Wir forschen zu Themen wie globalen Arbeitsrechten, nachhaltigen Entwicklungszielen, Arbeitsbedingungen in der textilen Kette, Entwicklungs- und Klimafinanzierung, Entwicklungszusammenarbeit, Globalisierung und Governance, Kakao, Migration und Entwicklung, Mobiltelefone, Nachhaltige Geldanlagen oder Zertifizierungen und Sozialverpflichtung. In Deutschland verbinden wir unsere Recherchen mit entwicklungspoliti-

scher Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit.

Wir sind überzeugt: Dort, wo Menschen unter den Auswirkungen des globalen Wirtschaftssystems leiden, besteht ein direkter Zusammenhang zwischen dem Reichtum einiger weniger und der Armut vieler Menschen. Hierfür sind ungerechte wirtschaftliche und politische Strukturen verantwortlich und wir wollen dazu beitragen, diese zu ändern.



Vera Schumacher

„Seit SÜDWIND sich für unsere Situation interessiert, werden jedes Jahr unsere Löhne erhöht. Außerdem hat die Fabrik zusätzliche Vergabestellen eingerichtet. Wir müssen nun nicht mehr so weit fahren. Und wir haben neue Taschen bekommen, um die Schuhe zu transportieren.“ Wanti

Mitmachen!

Ihre Spende macht unsere Arbeit erst möglich!

Foto: © mypic4u - Fotolia.com

www.suedwind-institut.de
www.facebook.com/suedwindinstitut

Aufbruch in anderen Schuhen

Die gezeigten Arbeitsrechtsverletzungen in der Schuh- und Lederindustrie verdeutlichen, dass gemeinsames Handeln von Zivilgesellschaft, Gewerkschaften und Politik nötig ist, um verbindliche Regeln für Unternehmen zu erzwingen.

In anderen Bereichen, wie z. B. in der Textil- und Bekleidungsbranche, haben öffentliche Proteste in der Vergangenheit Unternehmen zum Einlenken und Umdenken bewegen können. So ist das Abkommen für Brandschutz und Gebäudesicherheit in Bangladesch (Bangladesh Accord) ein gutes Beispiel hierfür. Der Bangladesh Accord kam zustande, nachdem in Bangladesch eine Textilfabrik in Rana Plaza eingestürzt war und weltweit zivilgesellschaftliche Organisationen Druck auf die verantwortlichen Unternehmen ausübten.

Ein weiteres Beispiel ist das Bündnis für nachhaltige Textilien, das im Oktober 2014 von Entwicklungsminister Müller ins Leben gerufen wurde. Dieses Bündnis versucht, zu deutlichen, nachprüfbaren sozialen und ökologischen Verbesserungen in der Wertschöpfungskette von Textilien und Bekleidung beizutragen. Seine Mitglieder sind VertreterInnen der Wirtschaft, der Politik, der Zivilgesellschaft und von Gewerkschaften. Das Textilbündnis ist ein freiwilliges Bündnis, das heißt, kein Unternehmen ist verpflichtet, beizutreten. Das ist ein Manko. Aber wer sich zur Mitgliedschaft entscheidet, für den sind die Standards und Anforderungen des Bündnisses nicht mehr beliebig, sondern verbindlich. Das bedeutet aber auch, dass es lange und intensive Diskussionen über Struktur und Inhalte, Überprüfungsmechanismen und Zeitziele des Bündnisses gibt.

Im Bereich Leder- und Schuhproduktion fehlen derartige Sektoren- bzw. Brancheninitiativen. Es gibt kaum Systeme zur Überprüfung oder Verbesserung der Produktionsbedingungen und der Einhaltung der Menschenrechte in der Lieferkette. An dieser Stelle steckt die gesamte Branche noch in den Kinderschuhen.

Darüber hinaus ist klar, dass die auf Branchen bezogenen freiwilligen „Sektorenansätze“, wie zum Beispiel das Textilbündnis, nicht der einzige Lösungsansatz sein können. Die Politik, also die Europäische Union und die Bundesregierung, müssen weitergehen und übergreifende, verpflichtende Ansätze etablieren. Ziel muss es sein, durch strategische Initiativen staatliche Schutzpflicht und umfassende unternehmerische Sorgfaltspflicht für ein gutes, würdiges Leben und Arbeiten zu erreichen.

Doch was heißt das für die Schuh- und Lederindustrie konkret?

Besserer Schutz vor giftigen Chemikalien

Die ArbeiterInnen, die ansässige Bevölkerung rund um die Gerbereien und die Umwelt müssen besser vor den hochgiftigen Chemikalien der Schuh- und Lederproduktion geschützt werden. Dabei müssen Unternehmen Verantwortung dafür übernehmen, dass die verwendeten Chemikalien, bspw. bei der Ledergerbung, sorgfältig eingesetzt und entsorgt werden und dass die ArbeiterInnen Zugang zu angemessener und ausreichender Schutzkleidung erhalten.

Löhne zum Leben

ArbeiterInnen der Leder- und Schuhproduktion müssen einen existenzsichernden Lohn bekommen und sozial abgesichert sein. Unternehmen müssen Verantwortung dafür übernehmen, dass Arbeitsrechte und internationale Sozialstandards eingehalten werden.



Das „Festlegen von Mindestlöhnen sollte ein wichtiges Element der Politik sein, um Armut zu überwinden und die Bedürfnisse aller Arbeiter und ihrer Familien abzusichern.“, schreibt die ILO, die im Namen der Vereinten Nationen Arbeitsstandards festlegt.

Globale Wertschöpfungsketten sind jedoch von Konkurrenz um Märkte und Investoren sowie von der Orientierung auf kurzfristige Wettbewerbsvorteile geprägt. Niedrige Löhne sind für Unternehmen ein wesentlicher Standortaspekt und häufig ist es so, dass die Produktion dorthin verlagert wird, wo niedrige offizielle Mindestlöhne bestehen und internationale Sozialstandards und Arbeitsrechte mangelhaft umgesetzt werden. Jeder Aktionsplan und jede (politische) Initiative muss diesem Missstand entschieden entgegenwirken und existenzsichernde Löhne verbindlich festlegen.

Transparenz für VerbraucherInnen

Zudem sollten sich Unternehmen und Politik aktiv in Initiativen für öko-soziale Standards engagieren, die zum Ziel haben, Transparenz entlang der gesamten Wertschöpfungskette von Schuhen zu schaffen; von den ersten Produktionsschritten, wie beispielsweise der Ledergerbung, bis hin zum Ende der Wertschöpfungskette, wenn die Schuhe im Laden gekauft werden. Umfassende Informationen über die Herkunft von Schuhen sind nötig. VerbraucherInnen haben ein Recht darauf zu wissen, unter welchen sozialen und ökologischen Bedingungen ihre Schuhe produziert wurden, insbesondere in Bezug auf Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz, die Zahlung von existenzsichernden Löhnen sowie die teilweise irreversiblen Umweltverschmutzungen.



Anton Pieper

Anton Pieper ist der Autor der Studien „So wird ein Schuh draus – Arbeitsbedingungen in der chinesischen Schuhindustrie“ und „Mit Füßen (ge)treten – Arbeitsrechtsverletzungen in der indischen Schuh- und Lederindustrie“ sowie diverser anderer Veröffentlichungen zum Thema Arbeitsrechte in der Schuh- und Lederproduktion. Er ist Politikwissenschaftler und vertritt das SÜDWIND-Institut in der Kampagne Change Your Shoes.



Anton Pieper

Foto: Anne Welsing

Impressum

Herausgeber:
SÜDWIND e.V.
Kaiserstraße 201
53113 Bonn
Tel.: +49 (0) 228-763698-0
info@suedwind-institut.de
www.suedwind-institut.de

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein SÜDWIND e.V. verantwortlich.

Dezember 2016



AutorInnen:
Anton Pieper, Martina Schaub,
Vera Schumacher

V.i.S.d.P.:
Martina Schaub

Gestaltung und Satz:
www.pinger-edn.de

Druck und Verarbeitung:
Mittelhessisches Druck- und
Verlagshaus GmbH & Co. KG, Gießen

Grafiken:
puckung, fotolia.com / raven, fotolia.com (Titelseite)
Change Your Shoes (Rückseite)



Das Projekt wird von der Europäischen Union finanziell unterstützt sowie von der Diözesanstelle Weltkirche/Weltmission des Erzbistums Köln.

☒ Ja, ich möchte Mitglied bei SÜDWIND e.V. werden!

Vorname, Name

E-Mail

☐ Lastschriftinzug ☐ Überweisung ☐ Rechnung

Die Abbuchung soll erfolgen

☐ vierteljährlich ☐ halbjährlich ☐ jährlich

Der Mindestbeitrag beträgt für Privatpersonen jährlich 70 €.

☐ 70 ☐ 100 ☐ 140 ☐ 210 anderer Beitrag

Der Mindestbeitrag beträgt für Institutionen jährlich 250 €.

☐ 250 ☐ 500 anderer Beitrag

Der Mindestbeitrag beträgt für Fördermitglieder jährlich 25 €.

☐ anderer Beitrag

Sie erhalten in Kürze eine schriftliche Bestätigung Ihrer Mitgliedschaft. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

Ort, Datum

Unterschrift(en)

SEPA-Lastschriftmandat (SEPA Direct Debit Mandate)
für SEPA-Basis-Lastschriftverfahren/for SEPA Core Direct Debit Scheme

Name und Anschrift des Zahlungsempfängers (Gläubiger)
SÜDWIND e.V. · Kaiserstraße 201 · 53113 Bonn

Gläubiger-Identifikationsnummer (CI/Creditor Identifier)
DE27ZZZ00000033336

Mandatsreferenz
wird nachgereicht

SEPA-Lastschriftmandat

Ich/Wir ermächtige(n) SÜDWIND e.V. Zahlungen von meinem/unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise(n) ich/wir mein/unser Kreditinstitut an, die von SÜDWIND e.V. auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann/Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber (Vorname, Name)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

Ort, Datum

Unterschrift(en)

Bankverbindung des Vereins:

SÜDWIND e.V.
KD-Bank
IBAN: DE45 3506 0190 0000 9988 77
BIC: GENODED1DKD